

Einmann-Revolve gegen Peking

Dr. Ma Yin-chu, der in Amerika ausgebildete Präsident der Universität von Peking, führt eine mutige Einmannrevolve gegen das chinesische kommunistische Regime. Er hat sich geweigert vor den wütenden Argumenten der Nachschwätzer der Parteilinie - mehr als 200 Schriftsteller und Professoren, angeführt von dem bekannten Sozialwissenschaftler, Genosse Li Ta einem engen Freund Mao Tse-Tungs, zu kapitulieren oder sich gar überreden zu lassen.

Professor Ma der jetzt Ende 70 ist, war schon immer ein sehr freimütiger Gelehrter. Er wurde ein Anhänger der kommunistischen Sache - obwohl er niemals der Partei beitrug - im Jahre 1949. Vorher hatten ihn die Nationalchinesen wegen seiner Kritik an der Kuomintang-Regierung inhaftiert. Seine geistige Auseinandersetzung mit dem Regime begann, als er Chinas Kampagne für den Bevölkerungszuwachs ablehnte. In einer Reihe von gelehrten und wohlbegründeten Abhandlungen stellte er die These auf, daß China seinem rapiden Bevölkerungszuwachs Einhalt gebieten oder aber sein ehrgeiziges Programm der Industrialisierung des ganzen Landes aufgeben müsse. Die „Experten“ der Partei überfielen ihn geradezu und warfen ihm vor, die Weisheit von Marx Lenin und sogar Mao Tse-Tung anzuzweifeln zu haben. Sie warnten ihn, daß er seine Thesen überprüfen, sie widerrufen und in Zukunft konform gehen müsse. Der Orthodoxe Li Ta brandmarkte Dr. Ma Theorien als „vage Begriffe“, vage Vorstellungen, zweifelhafte Pädagogik, leeres Gerede und Jargon.

Unerschrocken erwiderte Dr. Ma diesen Angriff. „Obwohl ich fast 80 bin“, schrieb er, „und weiß, daß ich mich einer überwältigenden Mehrheit entgegenstelle, werde ich die Herausforderung annehmen und kämpfen, bis ich sterbe. Ich werde niemals vor den Kritikern kapitulieren, die entschlossen sind, andere durch Gewalt und nicht durch vernünftige Argumente zu überzeugen.“

Das ist eine prächtige Haltung, aber in einem kommunistischen Staat kaum eine sehr vernünftige. Es ist erstaunlich, daß Dr. Ma nach wie vor als Präsident der Universität Peking geduldet wird und die Verteidigung seiner „Ketzerien“ so ausführlich und so detailliert in offiziellen Veröffentlichungen erscheinen darf. Vermutlich genießt er immer noch die Freundschaft einflussreicher Parteimitglieder.

Aber er stellt sein Glück auf eine harte Probe. Er hat jetzt „die glorreiche und heroische Kampagne des Regimes, Großbritannien Industrieproduktion in 10 Jahren zu

überholen“, offen verspottet. „Es ist eine bedeutungslose Kampagne“, schreibt er in einem gelehrten Artikel in seiner einflussreichen chinesischen technischen Zeitschrift, „weil Chinas Bevölkerung zehnmal so groß ist wie die britische.“ Es sollte nicht schwierig sein, Großbritannien in der Gesamtproduktion zu überholen. Die eigentliche Frage ist die Produktion pro Arbeitskraft.

Die Produktion pro Arbeitskraft und nicht die Gesamtproduktion ist das Kriterium, um den Lebensstandard Chinas und Großbritanniens zu vergleichen. Um irgend etwas zu bedeuten, muß Chinas Produktion das Zehnfache der Produktion Großbritanniens betragen.

Es ist nach wie vor ein Rätsel, daß diese gefährliche Untergrabung der „Allwissenheit der Partei“ im heutigen China überhaupt ans Licht der Öffentlichkeit kommen darf.

Die Wirkung auf die Studenten muß beträchtlich sein. Die einsame Stimme der Ablehnung dieses Professors in einer schweigenden Wüste der apathischen Konformität muß nach der unklugen Revolve, die dem Trick der „hundert Blumen“ folgte, großes Aufsehen hervorgerufen. Es ist eine herausfordernde Stimme, die jeder gute Parteikommisсар, sollte man denken, sofort erstickend würde - ebenso wie die Partei die „rechtsabweichlerischen“ intellektuellen Kritiker im Jahr 1957 zum Schweigen brachte. Aber seltsamerweise darf er seine Stimme weiterhin erheben. An diesem Punkt muß jedoch ein sehr wichtiger Vorbehalt gemacht werden. Und er muß ebenso sehr gemacht werden, wenn die Stimme der Intellektuellen der einsame Aufschrei eines Dr. Ma ist, wie wenn es die Kritik der unzufriedenen Professoren war, die seitdem wieder an die Kandare genommen worden sind. Der Vorbehalt ist der, daß die chinesischen Intellektuellen, die das Regime von Peking kritisiert haben, keine Rückkehr zu alten Ordnung befürworten. Sie haben die Methoden, nicht aber das Vorhaben selbst angegriffen. Sie haben nichts gegen das Marschieren an sich, sondern wollen nur das Tempo verändern. Sie erkennen und würdigen die tatsächlichen Verbesserungen, die der Kommunismus gebracht hat, und sie teilen den allgemeinen patriotischen Stolz auf Chinas Wiedererstehen als große Nation. Sie wollen das Regime nicht stürzen. Sie hoffen nur, demokratische Reformen durchzusetzen und die kommunistische Gewaltherrschaft zu mildern.

Das ist die Grenze der Revolte der chinesischen Intellektuellen, ob es einer oder viele sind, ob es der immer noch aufbegehrende Dr. Ma ist oder seine gezüchtigten Kollegen.

Beschleunigung der Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes

Hallstein legte die Empfehlungen dar, die seine Kommission an den Ministerrat der „Sechs“ überreicht hat

BRUESSEL - In einer in Brüssel veranstalteten Pressekonferenz legte Professor Hallstein die Empfehlungen dar, die seine Kommission an den Rat der Minister der sechs Gemeinschaftsländer zur beschleunigten Durchführung des Vertrages von Rom gerichtet hat. Diese Empfehlungen entsprechen zum Teil den vom belgischen Außenminister, Pierre Wigny, gemachten Vorschlägen.

Professor Hallstein sprach von den Beziehungen der Gemeinschaftsländer zum GATT und von den Auswirkungen des gemeinsamen Marktes auf den internationalen Handel. Dabei unterstrich er - den Industrie-Ländern des GATT könne unverzüglich Reziprozität gewährt werden mit Ausnahme der USA, da die interne Gesetzgebung des Landes zur Herabsetzung der Zolltarife sehr langwierig sei.

Zur Frage der gemeinsamen Politik bemerkte Hallstein, die Kommission schlage den Mitgliedstaaten vor, ihre Arbeiten auf allen Gebieten der Durchführung des

Vertrages von Rom zu beschleunigen.

Die sozialen Probleme sollten Gegenstand gemeinsamer Prüfung sein, vor allem Fragen der beruflichen Ausbildung und der Heranbildung von Technikern.

Für die Handelspolitik schlägt die Kommission eine systematische Koordinierung zwischen den Mitgliedsstaaten und der Kommission in Handelsverhandlungen vor, sowie schnelle Vereinheitlichung der Liberalisierungsmaßnahmen für die verschiedenen Erzeugnisse gegenüber dritten Staaten.

Die Kommission verweise in ihren Empfehlungen auch auf die Beziehungen die zwischen der industriellen und landwirtschaftlichen Integration bestehen, sowie auf die Notwendigkeit, schnell eine gemeinsame Agrar-Politik zu definieren.

Die Zustimmung zu den Empfehlungen würden nach Auffassung der Kommission dazu führen, daß bei Abschluß des 4. Vertragsjahres die Verkürzung der 2. und 3. U-

bergangsperiode beschlossen werden könnte.

Die Empfehlungen der Kommission werden Gegenstand einer öffentlichen Debatte der Europäischen Parlamentarischen Versammlung im Lauf der März-April-Tagung sein.

Scharfe Ablehnung durch die „Sieben“

Die Vorschläge der europäischen Wirtschaftskommission, die eine beschleunigte Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes hinanzulaufen, sind in den Kreisen der Kleinen Freihandelszone auf scharfe Ablehnung gestoßen. In schneller der Gemeinsame Markt zustande kommt, je stärker werden die übrigen Länder Europas die Folgen ihrer Diskriminierung zu spüren bekommen, erklärte ein Schweizer Fachmann dem Vertreter der AFP.

Zivilverteidigung in der Sowjetunion

Bericht eines US-Parlamentsausschusses

PARIS Zum ersten Mal veröffentlichte kürzlich ein amerikanischer Parlamentsausschuss eine systematische Gegenüberstellung der Zivilverteidigung in 8 Mitgliedstaaten der NATO (Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien und Italien) und 2 neutralen Ländern (Schweden und Schweiz) und schließlich der Sowjetunion. Die Hälfte des Berichts ist der Sowjetunion gewidmet. Die amerikanischen Sachverständigen glauben zu wissen, daß eine Neuorganisation der sowjetischen Zivilverteidigung 1955 vorgenommen wurde. Sie berücksichtigt die teilweise Evakuierung der Zivilbevölkerung aus den großen Städten (Kinder und arbeitsunfähige Personen), die Schaffung besonderer Organisationen, die sich mit den Bombengeschädigten zu befassen haben, eine stärkere Betonung der Zivilverteidigung in den Landbezirken und Maßnahmen zur Neutralisierung von Ueberraschungsangriffen.

Die Zivilverteidigung der Sowjetunion wird von dem Innenministerium kontrolliert. Es besitzt

hierzu Vertreter in allen großen Städten. Obwohl in Kriegszeiten die Armee der Zivilverteidigung zur Verfügung gestellt werden kann, rechnet man in erster Linie mit zivilem Personal und auch mit dem Material der Zivilverwaltung. Ausführende Organe sind unter Verantwortung der Vertreter des Innenministeriums in den einzelnen Städten die Gemeindedienste und besonders zivile Verteidigungsgruppen, die sich jeweils mit den Fabriken, den Wohnungen und den anderen Gebäuden zu befassen haben. In welchem Umfang diese zivilen Gruppen bereits vorhanden sind, ließ sich nicht ermitteln. Die erforderlichen Kaders des Innenministeriums scheinen aber ernannt worden zu sein. Diese straffen Kleinstädte und Landgemeinden besitzen eine geschmeidigere Zivilverteidigung, aber auch dann unter Kontrolle des Innenministeriums. Zahlen über die Kredite der Zivilverteidigung liegen nicht vor. Man weiß andererseits, daß die Architekten Anweisung erhielten, sich um die Erfordernisse der Zivilverteidigung bei Neubauten zu

kümmern. Breite Straßen und große Zwischenräume zwischen den Wohnblöcken sollen ebenfalls von den Zivilverteidigungsbehörden vorgeschrieben worden sein.

Die vorhandenen Luftschutzkeller sind offensichtlich ungenügend. Die U-Grundbahnen von Leningrad und Moskau können nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Bevölkerung aufnehmen, in Moskau etwa 1 Mill. Personen, also ein Fünftel der Einwohner. Es sollen jedoch Pläne für den großzügigen Bau von Bombenschutzkellern vorhanden sein.

Die Beteiligung an den Zivilverteidigungs-Anstrengungen ist nur theoretisch freiwillig. Die hierfür verantwortlichen Organisation, deren Aufgabe es ist, die Bevölkerung auf die Zivilverteidigung vorzubereiten, besitzt paramilitärischen Charakter und zählt angeblich über 20 Millionen Mitglieder. Ihr Ziel ist es, 1960 Zivilverteidigungseinheiten in jeder Schule, in jeder Fabrik und in jedem landwirtschaftlichen Zentrum zu schaffen.

Die Tränen der Maria vom Raine

Roman von Marie Oberparleiter
Der Zeitungsroman AE (Inh. A. Sieber)

„Es bleibt bei meiner Verfügung, Hochwürden, wenn Sie sich dieser Mühe unterziehen wollen. Sie sehen ja, der Vorsteher des Raindorfes findet nicht einmal für wert, an seine Herrin mit höflichem Gruß heranzutreten! Wie könnte ich ihn da mit einer Bitte betrauen?“

„Nicht doch, gnädiges Fräulein, es ist nur die Befangenheit der ersten Minute, welche die Vorstellung so peinlich macht, wenn aber die Herrin vom Raine...“

„Es ist gut, Hochwürden, ich danke herzlich für Ihren großmütigen Versuch, zu vermitteln. Eine Entschuldigung bedarf diese Szene nicht: es ist eben Bauernart, klotzig und rechthaberisch - aber mich läßt diese Art kühl, anstatt mich zu beleidigen. Und nun, Gott befohlen, Hochwürden; ich hoffe, daß diesem Tag noch viele andere folgen werden, wo ich bei Ihnen zu Gaste bin.“

Sie streckte in gewinnender

Herzlichkeit dem alten Seelsorger ihre Rechte hin. Da trat der Seehofbauer plötzlich mit schwerem Schritt näher heran.

„Der Herr Pfarrer hat mich hergerufen, damit die Herrin vom Raine mir ihre Wünsche sagen kann, und ich bin hergekommen, um meine Gemeinde zu vertreten; meine klotzige Art ist eben Bauernart. A breiter Nacken beugt sich schwer unter a herrisches Joch; das war schon von alter Zeit her a so und wirds wohl immer so bleiben, so wie der Haß zwischen uns zwonia sterben wird. Meine Pflicht hab i tan, ich seh aber, daß die Herrin ihren Leuten nix zu sagen hat.“

„O doch, Herr Seehofer!“

Maria vom Raine richtete sich plötzlich straff auf und sah gebietend in die kalten Augen des Bauern. „Ich habe vor wenigen Tagen den ersten Schritt in das Dorf gemacht und habe den Gruß von dort empfangen. Hier...“, sie streifte

blitzschnell den Aermel ihres Kleides zurück und wies dem Seehofbauern ihren weißen, bloßen Arm, dessen zarte Haut mit kleinen, roten Narben bedeckt war; ruhig zog sie dann den Aermel wieder hinab.

„Sie sehen, ich trage die Zeichen als unvergebliche Schmach an meinem Körper. Sie werden mir einwenden, daß das eben der nieversiegende Haß, von dem Sie vorhin gesprochen, verschuldet hat; ich aber sage Ihnen, daß dieser Haß nur deshalb nicht erlischt, weil er beständig geschürt wird, und ich kenne den Mund, der das tut. - Seehofbauer ich kenne die scharfe, alles übertönnende Stimme, die im Gemeinderat auf die angeblichen Bosheiten der Herrin vom Raine hinweist, ich kenne die derbe Faust, die, auf den Wirtshausstisch niederschlagend, sich in dem Geschirr der Gäste Gehör verschafft damit auch die von Bier und Wein erhitzten Köpfe des Hasses nicht vergessen. Ich wohne nicht zu hoch droben, als daß nicht ein Fünkchen davon auch zu mir heraufdringe. Heute stehe ich nun hier als beleidigte Herrin dem Vertreter einer Gemeinde gegenüber und warne ihn, daß in Zukunft keine Ausschreitungen mehr, weder gegen meine Person noch gegen irgend jemand meines Geschlechts, vorkommt; ich würde eine solche von heute an unachtsichtig der Strafe zuführen. Für jede Untat des Hasses aber mache ich Sie persönlich verantwortlich und würde mir Sühne dafür verschaffen und wenn ich es bis vor die Schranken des Gerichtes

müßte. Es wäre übrigens nicht das erstemal, daß ein Nachkomme vom Raine und ein Seehofer einander dort gegenüberstehen!“

Hart und scharf klangen ihre Worte und mit hochmütigem Blick umfaßte sie die trotzige Gestalt des Bauern.

„Se haben mich wohl verstanden, Herr Seehofer, und ich wünsche nur, daß wir uns weiteres in solcher Angelegenheit nicht mehr zu sagen haben.“

Kalt neigte sie flüchtig das Haupt aber über ihr stolzes Antlitz legte sich sofort wieder ein gewinnendes Lächeln, als sie sich wieder dem Seelsorger zuwandte.

„Nochmals Dank, Hochwürden, und wenn Sie auf ein liebes Plauderstündchen das Gut vom Raine aufsuchen wollen, wird es mich freuen.“

Auch Konrad verabschiedete sich herzlich von dem Pfarrer und spendete einen ebenso freundlichen Gruß den beiden jungen Männern, die stumm der ganzen Szene gefolgt waren. Maria vom Raine aber wandte sich mit leichtem Gruß von ihnen ab, und sich wieder auf den Arm des Veters stützend, schritt sie dem Kirchenraum zu.

Auf dem freien Kirchenplatz stand bereits der Wagen, und Tante Lauras Blick glitt suchend in das Wageninnere.

Du hast doch nichts verloren?“ Marias Stimme klang freundlich und ruhig, als wäre nicht erst ihr

Inneres von einer wilden Aufregung durchstürmt worden. Tante Laura wandte keinen Blick von den schwellenden Polstern.

„Verloren nichts, aber es war mir vorhin, als blieb beim Verlassen mein Kleid an einem Nagel hängen; ich aber habe nicht Lust mir mein Kleid einer Nachlässigkeit wegen zu zerreißen. Es gehört ja zur Ordnung, daß immer alles vor Gebrauch ordentlich nachgesehen wird.“

Die Herrin vom Raine trat rasch an den Wagen heran.

„Dann will ich diese Unterlassung jetzt gleich gutmachen. Bitte, Tante Laura, ich werde in den Wagen steigen und mit der Hand tun. So ist kein Stift zu entdecken.“

„Laß das mich besorgen, Maria, der Tadel gebührt mir, denn das Nachsehen wäre doch als gegenwärtiger Verwalter des Gutes meine Pflicht gewesen.“

„Sind Wagen und Pferde dein persönliches Eigentum?“

Spitz klangen die Worte Tante Lauras dazwischen.

„Ich danke, Konrad, du siehst, ich bin schon auf der Suche und du wahrhaftig da fühle ich zwischen den Fugen der Polsterung so ein kleines Spitzchen; möchtest du mir nicht dein Messer leihen?“

Der junge Mann griff in die Tasche.

„Wenn du den Sünder entdeckst, hast, will ich ihm zu Leibe gehen.“

Fortsetzung folgt

Nachricht AUS UN

Die Kanalisat

VITH. Vielfachwurde b... die Fa. Tous Travaux... 15. März mit der Instand... Malmvedverstraße (ab Fr... Aus gut untern... gellen erfahren wir jedoc... se Fa. an diesem Datu... beiten an der Kanalisati... llem Umfange wieder auf... rd falls das Wetter es e... dann mit dem Straßenb... nnen wird, ist mehr als... h, da wohl zuerst die F... ionsarbeiten beendet v... kentlich hat der Stadtrat... beschlossenen, den Kanal

Die Schadeners

Regierung bring

VITH. Bekanntlich hat d... bereits den Gesetzesv... züglich der von Unbürge... Staate wegen ihres V... hs während des Krieges... rt. Dieser Vorschlag sie... der Staat unter gewiss... ighungen auf Teile der ih... endenden Entschädigun... bten kann.

Die Regierung hat n... hhere Abänderungsvorsch... nem Gesetzentwurf eingi...

Erstens einmal sollen die... hren Organisationen in d... ertung der einzelnen Fäl... ptere Rolle spielen, als... gesehen. Die Kommissi... r diese Vereinigungen v... d) sollen die Befugnisse... auch die Strafakten ei...

Zweitens kann niemand... ggen, daß das neue Ges... nen speziellen Fall in A... gebracht wird. Die Ir... dieser Angelegenheit blei... ganzministerium vorbeha...

Weiterhin steht in dem C... t, daß es gegen die vom... r getroffene Entscheidu... chtsmittel (Einspruch od... tung) gibt. Das Gesetz kt...

Ge Herren von nebst Beiträg

von I

Fortsetzung

„nein, obschon zu Am... mendsland ist, so ist di... nis als schlechtes kalt... fruchtbares Schiffelland... mer Baumschulanlegung... übrigen würde eine... anzung in hiesiger Gege... ne erfolge bleiben; da... esser Niederländer, der z... im, Mairie Manderfeld, e... pflanzung mit vieler Mü... nat, kenen erfolg v... Bemühung erhalten D... Kälte lassen im Ourth... 9 bis 10 Jahre das... nur Kälte kommen.“

„Kleiner des Land z... kkommen mit der Be... Baumschule darauf an... bhaber verpachtet werd... den sich solche Liebhab... Mairie?“

„r. Welche Mittel sind... gung einer solchen Ba...

Nachrichten

AUS UNSERER GEGEND

Die Kanalisationsarbeiten in St. Vith

ST. VITH. Vielfach wurde behauptet, die Fa. Tous Travaux werde am 15. März mit der Instandsetzung der Malmeyerstraße (ab Friedhof) beginnen. Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir jedoch, daß die Fa. an diesem Datum die Arbeiten an der Kanalisation in diesem Umfange wieder aufnehmen wird (falls das Wetter es erlaubt). Dann mit dem Straßenbau begonnen wird, ist mehr als fraglich, da wohl zuerst die Kanalisationsarbeiten beendet werden müssen. Bekanntlich hat der Stadtrat kürzlich beschlossen, den Kanal in der

Klosterstraße so weit es das Gefälle erlaubt zu verlängern, damit auch die Bischöfliche Schule angeschlossen werden kann. Hierzu müssen aber zuvor noch genaue Messungen erfolgen und Pläne ausgearbeitet werden. Alsdann muß der im Bau befindliche Abschnitt in der Klosterstraße fertiggestellt werden und dann bleibt vor allem noch das weite des felsigen Bodens schwierige Stück in der oberen Hauptstraße zu bewältigen. Wir werden also wohl noch eine Zeitlang Matsch und Staub in Kauf nehmen müssen.

Die Schadenersatzansprüche des Staates

Regierung bringt Abänderungsvorschläge ein

ST. VITH. Bekanntlich hat der Senat bereits den Gesetzesvorschlag bezüglich der von Unbürgerlichen des Staates wegen ihres Verhalten während des Krieges genehmigt. Dieser Vorschlag sieht vor, daß der Staat unter gewissen Bedingungen auf Teile der ihm zuwendenden Entschädigungen verzichten kann.

Anwendung finden, wenn der Schuldner alle anderen Nebenkläger entschädigt hat. Diese Vorschläge der Regierung werden zuerst in den Kommissionen erörtert. Alsdann muß die Kammer über den neuen Text beraten und ihn eventuell, mit oder ohne Abänderung, genehmigen. Falls Abänderungen erfolgen, wird der Gesetzesvorschlag erneut an den Senat verwiesen. Es wird also noch einige Zeit dauern, bis eine endgültige Entscheidung fällt.

Die Regierung hat nunmehr mehrere Abänderungsvorschläge zu dem Gesetzentwurf eingebracht. Zuerst einmal sollen die patriotischen Organisationen in der Bearbeitung der einzelnen Fälle eine größere Rolle spielen, als bisher gesehen. Die Kommission (in der diese Vereinigungen vertreten sind) sollen die Befugnisse erhalten, auch die Strafakten einzusehen.

Zweitens kann niemand verlangen, daß das neue Gesetz für einen speziellen Fall in Anwendung gebracht wird. Die Initiative dieser Angelegenheit bleibt dem Finanzministerium vorbehalten. Weiterhin steht in dem Gesetz, daß es gegen die vom Minister getroffene Entscheidung kein Rechtsmittel (Einspruch oder Berufung) gibt. Das Gesetz kann nur

Panzer geriet in Brand

ELSENBORN. Ein Unfall, der leicht schwere Folgen hätte nach sich ziehen können ereignete sich im Lager Elsenborn. Ein Panzer des in Düren stationierten 17. Artillerieregiments, das zur Zeit im Lager eine Uebung durchführt, geriet, als der Motor angelassen wurde, in Brand. Das Feuer griff sofort auf den mit 400 l Benzin gefüllten Tank über. Die Malmeyer Feuerwehr konnte den Brand erst nach längeren Bemühungen löschen. Durch die starke Rauchentwicklung erlitt der Fahrer des Panzers, der glücklicherweise noch nicht eingestiegen war, als sich der Unfall ereignete, einen Erstickenungsanfall. Der Materialschaden am Panzer wird auf 1 Million Fr. geschätzt.

Tellerminen gefunden

ST. VITH. Auf einem mit Erde beladenen Lastwagen der Fa. Tous Travaux, die zur Zeit die Kanalisationsarbeiten in St. Vith durchführt, wurde eine Tellermine gefunden. Das Minensuchkommando des Lagers Elsenborn entschärfte am Mittwoch morgen die Mine. Bei derselben Gelegenheit wurde ein Munitionsstapel, der bei den Abbrucharbeiten an der Winterschule entdeckt wurde, abtransportiert.

VERLOREN

2 große Jagdhunde

schwarz-weiß. Telefonieren Vielsalm 193.

Preisverteilung bei der Berufsausbildung

VERVIERS. Am kommenden Sonntag, 13. März, findet um 4 Uhr nachmittags im Festsaal „Cercle Familial“, Place du Martyr in Verviers die feierliche Preisverteilung an die Kandidaten der Berufsausbildung statt.

An die Freunde der Blinden

In der Gegend von St. Vith und Malmedy haben 36 Blinde, für die die Wissenschaft nichts mehr tun kann, Sie nötig.

Ihr seelisches und leider auch oft materielles Elend hilft das Blindenhilfswerk lindern.

Wir leben in schweren Zeiten, und jedes Jahr braucht das Hilfswerk größere Mittel, um die Unterstützung der Blinden fortzusetzen und auszubauen. Aus diesem Grunde wird in der Woche vom

13. bis 20. März 1960 eine „Woche der Blinden“ abgehalten.

Wir rechnen mit Ihrer Freigebigkeit, die es uns erlauben soll, unser Werk weiterzuführen und hoffen, daß Sie die Mitgliedskarte (10, 20, 50 oder 100 Fr.), welche Ihnen von einem unserer Sammler, die sich großzügig in den Dienst der guten Sache stellen, angeboten wird, einlösen werden.

Das Blindenhilfswerk dankt Ihnen hierfür in seinem eigenen Namen, besonders aber im Namen seiner Schützlinge.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres“ der Brüsseler Bank.

	1959	1960	1960
	29. Dez.	25. Febr.	3. März
Renten (direkte und indirekte)	122.7	122.5	122.4
Banken Portefeuillegesellsch.	673.5	676.8	661.8
Immobiliengesellschaften	198.0	188.3	189.2
Eisenbahn und Wassertransport	315.1	273.0	256.6
Kleinbahnen (Tramways)	189.7	186.0	190.0
Trusts	576.4	560.9	567.7
Elektrizität	482.6	473.0	477.7
Wasserverteilung	130.1	128.6	132.3
Metallindustrien	523.1	520.2	519.4
Zink, Blei und Minerale	1700.7	1628.5	1622.7
Chemische Produkte	517.5	528.0	531.7
Kohlenbergwerke	160.9	140.8	136.1
Spiegelwerke	417.2	394.0	402.0
Glasbütten	650.3	614.5	631.0
Bauwirtschaft	1057.5	1064.9	1074.9
Textilien	433.6	449.7	445.6
Kolonialunternehmen	320.5	282.9	276.7
Plantagen	173.2	163.9	166.5
Ernährung	359.8	357.0	357.4
Brauereien	169.1	162.0	162.3
Zuckerraffinerien	378.8	372.4	365.9
Verschiedene	878.4	943.1	941.0
Papierindustrie	1443.0	1411.9	1434.9
Große Warenhäuser	1847.4	1821.8	1816.9
Hauptindexziffer:	483.2	474.3	473.8
Hauptindexziffer der Aktien	495.4	495.4	485.8

Ärmstes Dorf Italiens treibt Tauschhandel

Die Steuererklärungen wurden auf dem Marktplatz von Valle Agricola verbrannt

VALLE AGRICOLA. 50 km östlich von Neapel liegt auf der Kuppe eines 700 Meter hohen Berges das ärmste Dorf Italiens. Valle Agricola Die Geldknappheit in dem 1.300 Einwohner zählenden Ort ist so groß, daß die Leute noch heute, wie seit Jahrhunderten ihre Geschäfte auf Tauschhandel beschränken.

den armseligen Häusern des Dorfes glimmen am Abend nur 20 schwache Glühbirnen. Die Dörfler können sich elektrisches Licht einfach nicht leisten.

Der Inhaber der einzigen Bar in Valle Agricola verlangt von vielen seiner Kunden für eine Espresso ein Ei. Das Dorf ist so arm, daß seine Bewohner schon seit Jahrhunderten von Steuern befreit sind. „Man müßte zwei Tonnen Saat aussäen, um eine Tonne Getreide zu ernten“, sagen die Bauern. Der Boden ist felsig trocken und unfruchtbar.

Die Steuerfreiheit geht auf eine Verfügung des Bischofs von Caserta vor mehreren hundert Jahren zurück. Alle italienischen Regierungen haben sich bisher daran gehalten, mit Ausnahme der Faschisten. 1930 hatte Mussolini einen Steuereinnahmer nach Valle Agricola geschickt. Die Dorfbewohner sandten ihm mit zwei Schafen nach Rom zurück und schärften ihm ein, das die Schafe ein Geschenk und keine Steuern seien, denn Steuern würden sie nicht zahlen.

Fast alles was wächst, wird als Futtermittel für die 300 Schafe und 20 Kühe verwandt. Der Feldweg der nach Valle Agricola hinaufführt, ist auf keiner Landkarte verzeichnet. Vor zwei Jahren wurde der Ort schließlich mit elektrischem Licht versorgt, aber in

Vor zwei Jahren versuchte die italienische Regierung die Meinung der Dörfler über eine Besteuerung zu erkunden. In Valle Agricola wurden Steuerklärungsformulare verteilt — und prompt von den Dorfbewohnern auf dem Marktplatz verbrannt. Dann setzten sie aus Protest ihren Bürgermeister ab.

Geschichte der Herren von Schönberg in der Eifel nebst Beiträgen zur Geschichte der Eifel

von Dr. med. Ant. Hecking

Fortsetzung

... denn, obschon zu Amelscheid, Eimerscheid und Eimerscheid viel Feindschaft ist, so ist dies doch als schlechtes kaltes und fruchtbares Schiffelland, das zu einem Baumschulanlage tauglich wäre, würde eine solche Anlage in diesem Gebiet ganz nützlich sein. ...

... le auf die vorteilhafteste und minder kostspieligste Art zu gelangen?

A. Es sind keine Mittel dazu, wenigstens könnte ich keine anzeigen, dan das Klima ist viel zu widrig. —

Gruß und Hochachtung

In Bezug auf die letzten Antworten muß ich bemerken, daß, wenn auch das Klima damals wegen schlechtem betriebener Bodenkultur rau und kalt gewesen sein mochte, ein energischer Versuch Obstbäume zu ziehen geglückt wäre. Dies hat denn auch schon im Anfang d. Jahrh. ein Mann in Auw mit Namen Ignaz Schwirz, vulgo Nates glänzend bewiesen. Er legte eine Baumschule mit vorzüglichen Obstsorten an, und verteilte bereitwilligst an alle Liebhaber hiesiger Gegend Obstbäume, die er gar selbst einsetzte. Eine seiner feinsten Birnsorten trägt heute noch den Namen Auwer Birne. Sein Neffe, Arnold Hacken, hat nach ihm diese gemeinnützliche Zucht fortgesetzt. Die Lage von Auw auf

einem der höchsten hiesigen Berge mag wohl die Auwer Obstbaumzucht begünstigen, weil in dieser Höhe die Fröste nicht den Kältegrad erreichen, wie in den umliegenden Flußthälern.

Mit obigen Anordnungen hatte die französische Regierung die Hebung des Eifeler Wohlstandes in's Auge gefaßt. Doch all ihre schönen Pläne zu diesem Zwecke mußten unausgeführt bleiben, da Napoleons Länderkrieg durch dauernde Kriege die ganze Kraft des Landes in Anspruch nahm. Als sein Glücksstern mit dem unglücklichen russischen Feldzuge im Oct. 1812 zu sinken begann, stiegen noch immer mehr die zu bringenden Opfer des Landes bis zu seinem Sturze; denn, wie ohnmächtig er auch zeitweise war, Rüstungen wurden immer fortgesetzt. Er nahm sogar, ungeachtet er von seinem 1812 nach Rußland geführten 600 000 Mann starken Heere 500 000 als Leichen in Rußland zurückgelassen hatte, schon im folgenden Jahre bei Leipzig (18. October 1813) den Kampf gegen die vereinten Heere von Preußen, Rußland und Oesterreich auf. Hier wieder total besiegt und sogar flüchtend auf das linke Rheinufer setzte er dennoch alle Hebel in Bewegung, seine zerrütteten Finanzen zu ergänzen und ein kampfbereites Heer zu bilden.

Kuriere wechselten zwischen Präfekten und Unterpräfekten und von letzteren ergingen an alle Maires Requisitionen aller Art. Die Maires wurden sogar persönlich verantwortlich gehalten, für das pünktliche Eingehen aller Requisitionen, vous êtes personnellement

responsables Messieurs de la four-niture de ces requisitions, wie in den Schreiben steht.

So hatte die Mairie Schönberg damals zu liefern: 5 Cent. Weizenmehl, 38 Cent. Kornmehl, 3 Cent. getrocknete Hülsenfrüchte, 4 lebende Ochsen (boeuf sur pied) von wenigstens je 2 Cent. Gewicht, 2 1/2 Cent. gesalzenen Speck (eingesalzen werden), 62 Cent. Heu (wenn nicht hinreichend vorrätig, sollten sofort Schweine geschlachtet und der Speck 50 Cent., Stroh, 337 Sester Hafer, 275 Liter Branntwein, 35 Lit. Essig, 15 Klafter Holz, 35 Pfd. Lichter, endlich mußten in zweimal 24 Stunden an den Arrondissements-Einnahmer 300 Fr. eingesandt und für die mit Verwundeten und Thyphuskranken überfüllten Lazarethe zu Trier und Mainz auch noch Leintücher und Bettdecken geliefert werden.

In Betreff dieser Lieferungen sagt de la Salle noch am Schlusse seines Schreibens vom 31. Octob. 1813: Aussitôt que les fournitures seront opérés elles seront payées à la vue d'un bon valable fait sur les revenus disponibles descaisses communales ou moyennant des réparitions extraordinaires.

Je vous ferai connaitre par le premier messenger ou plutôt le commissaire auquel devront s'adresser à Mayence les conducteurs de vos transports, vous en rendrez compte tous les deux jours du résultat de vos dispositions à ce sujet.

J'ai l'honneur de vous saluer avec considération De la Salle.

Da man beim Vorrücken der siegreichen Heere den nahen Sturz Napoleons vermuthete, so hatte die Mairie keine Eile mit Absendung der geforderten Gegenstände. Hierauf erfolgte ein strenger Befehl vom Unterpräfekten de la Salle, innerhalb drei Tagen alle requirierten Gegenstände einzusenden.

Selbst als Fürst Blücher gegen Ende Dezember 1813 im Begriff war den Rheinübergang bei Caub zu bewerkstelligen, setzte Napoleon seine Anstrengungen noch fort, ein neues Heer zu bilden und namentlich die Reiterei zu ergänzen. Zu letztem Zwecke wurde das Land wieder in Anspruch genommen. So erscheint denn auch am 29. Dezember 1813 ein Kurier von de la Salle nach Schönberg gesandt mit folgendem in deutscher Sprache abgefaßten Schreiben:

„Prüm den 29. Dez. 1813
„Der Unterpräfekt an den Herrn Maire zu Schönberg.

„Mein Herr, Seine Majestät haben eine neue Aushebung von Pferden befohlen, um die Reiterei beritten zu machen. (Nachdem de la Salle die nötigen Eigenschaften der Pferde, wie Alter, Größe etc. angeführt hat, fährt er fort):

„Ich lade Sie ein, mein Herr, unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit beim Empfang des gegenwärtigen die wirksamsten Maßregeln zu ergreifen, um die Pferde, die die obgemeldte Eigenschaften zu haben scheinen hierher nach Prüm zu bringen, damit sie den 12. Jänner um 8 Uhr des Morgens

isterrat

blauen ...

der Komm...

der Einwe...

Verordnu...

ng durch

en

europäisch

on, die auf

Verwirklichung

arktes hinwa...

1 Kreisen der

one auf schar-

en. Je schneller

farkt zustande

orden die übri-

die Folgen ih-

zu spüren be-

ein Schweizer

treter der AFP.

raßen und gro-

zwischen den

ebenfalls von

ngsbehörden

den sein.

Laftschut...

ich ungenü...

von von Le...

zu können ur

die kleinen Teil

entdecken. In

U. Personer, di-

der Einwohn...

Plan für die

von dem Beh...

stehen sein.

an den Zivilver-

ngungen ist nur

illig. Die hierfür

Organisation, de-

st, die Bevölke-

verteidigung vor-

paramilitäri-

nd zählt augen-

millionen Mitglie-

s, 1960 Zivilver-

1 in jeder Schu-

k und in jedem

n Zentrum zu

wären Aufre-

werden. Tritt

einem Blick von

Polstern.

ts, aber es we-

ist beim Verla-

en einem Nagel

habe nicht nur

der Nachlässigkeit

ts, immer also in

thick nachgeben

a Raine trat rasch

ran.

1 diese Unterlas-

gutmachen. Bitte

werde in den Wan-

nit der Hand füh-

rtift zu entdecken.

1 besorgen, Maria

rt mir, denn das

doch als gegen-

er des Gutes mei-

en.“

und Pferde dein

ntum?“

die Worte Tante

en.

1 stand, da steht

der Sache und da

läßt sie zwischen

Polstern so eine

schreit da mir nicht

was?

1n will in die Tr-

en Sünder entdeckt

m zu Leibe gehen.

Fortsetzung folgt

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

NACHRICHTEN

BRÜSSEL 1: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13.00 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

WDR Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten.

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten.

Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (Sender Namür).

BRÜSSEL I

Freitag, 11. März

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Musik von Sibelius und Debussy, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Hit-Parade, 12.30 Vom Pazifik zum Atlantik, 13.15 Musikalisches Album, 14.03 Schallplatten für die Kranken, 15.00 Belgische Musik, 15.40 Feuilleton, 16.05 Leichte Musik, 14.15 Radrennen Paris-Nizza, 3. Etappe 17.10 Oper: Le Jaloux corrigé, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 La vitrine aux chansons, 20.30 Das Toulouser Kammerorchester, 21.30 Literarisches Rendezvous, 22.10 Aktuelle Schallplattenrevue.

Samstag, 12. März

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Kleine Geschichten für große Musik, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Landfunk 12.15 Pol Baud und seine Formation, 12.30 Was gibt es Neues? 13.15 Bel Canto, 14.03 Das Filmmagazin, 14.30 Freie Zeit, 15.00 Disco-Club, 16.00 Leichte Musik, 16.30 Radrennen Paris-Nizza, 4. Etappe, 17.10 Soldatenfunk, 17.30 Jugendsendung, 20.00 Französisches Theater, 20.30 Musique aux Champs Elysees, 22.10 Jazz von Langspielplatten, 23.00 Große und kleine Nachtmusiken.

WDR Mittelwelle

Freitag, 11. März

7.15 Leichte Musik, 8.10 Morgenständchen, 12.00 Amerikanische Lieder und Klaviermusik, 13.15 Konzert nach Tisch, 16.05 Altenglische Orgelmusik, (Tallis - Byrd) 16.30 Der Rätselzoo, Singspiel für

Kinder, 17.05 Neue politische Literatur, 17.20 Was weiß der Verbraucher vom Markenartikel? Gespräch, 17.30 Flöten und Dolche, Zur 10. Wiederkehr des Todestages von Heinrich Mann, 17.45 Melodienkarussell, 19.50 Krieg ohne Frieden, 20.50 Kammerkonzert, 21.55 Zehn Minuten Politik, 22.05 Auf ein Wort, 22.10 Wechselseitige Anregung, drei Beispiele, 0.10 Tanzmusik, 1.15 Musik bis zum frühen Morgen.

Samstag, 12. März

7.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 7.45 Was es aus Bonn zu berichten gibt, Frauenfunk, 8.10 Unterhaltungsmusik, 12.00 H. Hermann spielt, 12.45 Echo der Welt 13.15 An der Hammond-Orgel, 13.30 Jazz for dancing, 14.00 Musik kennt keine Grenzen, 14.30 Schläger von gestern und vorgestern, Welt der Arbeit, 16.30 Hochbetrieb 15.00 Alte und neue Heimat, 16.00 in Hamburg, 17.30 Schlagerstunde 19.20 Aktuelles vom Sport, 20.00

Die West-Side Story, 21.10 Tanzmusik, 21.55 Von Woche zu Woche 22.40 Melodie und Rhythmus, 0.05 Tanz aus Berlin, 1.00 Zwischen Mitternacht und Morgen.

UKW WEST

Freitag, 11. März

12.45 Mittagskonzert, 14.30 Mandoline - Harmonika, 15.05 Klaviermusik, 15.45 Melodienreigen 17.55 Kleines Konzert, 18.30 Teenager-Platten, 19.00 Filmmagazin, 21.00 „Der Fremde im Dorf“ 12.35 Zur Unterhaltung, 22.30 Musik-Expreß.

Samstag, 12. März

12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.30 Was darf es sein? 16.00 Musik aus den Alpen, 17.10 Sinfoniekonzert, 19.45 Geistliche Musik, 20.45 Jugend vor dem Richter, 21.15 Operettenkonzert, 23.05 Musik zum Träumen, 24.00 Kammermusik.

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Freitag, 11. März

19.00 Kath. religiöse Sendung, 19.30 Gesichter der Wallonie, 20.00 Tagesschau, 20.30 Komödie: Le Prix Martin, von E. Labiche, 22.05 Moleküle und Atome, Anschl. Tagesschau.

Samstag, 12. März

15.25 Eurovision: Damenhockey England-Deutschland, 19.00 Für die Frau, 19.31 Casey Jones, 20.00 Tagesschau, 20.35 Eine kleine Komödie, 20.50 Der Ball der Vagabunden, 21.50 Von Ihnen zu mir, 22.00 Rendezvous mit Jean Constantin, 22.20 Eine Kamera in Paris, 22.50 Zehn Minuten mit. 23.00 Tagesschau.

LANGENBERG

Freitag, 11. März

17.00 Peter und der Winter, Ein Märchen zu Scherenschnitten, von Anne Wichtel, 17.20 Einen Augenblick, 20 Minuten über Umgang mit Tieren, 17.40 Der Schulmeister, Komische Kantate von Philipp, 20.00 Hexen unter uns! 21.20 Tunnel der Angst, Ein Fernsehfilm mit David Niven, 21.45 Klassische Liebespaare - getanzt,

Samstag, 12. März

14.00 Die Woche - Hier und heute 16.30 Kabale und Liebe, Friedrich Schiller, 18.45 Hier und heute, 19.25 Intermezzo: Vater ist der Beste, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Das große Rennen. In acht Etappen durch Europa, 21.40 Ein Filmbericht über die Tätigkeit der Bergwacht im Winter.

LUXEMBURG

Freitag, 11. März

19.17 Glückwünsche, 19.20 Club der Freunde, 19.55 Psychoskop, 19.58 Wettervorhersage, 20.00 Tagesschau, 20.20 Rendezvous in Luxemburg, 21.10 Eine Frau im Wind, Film, 21.40 Catch, 22.00 Der Maler Répine, Kurzfilm, 22.20 bis 23.35 Tagesschau.

Samstag, 12. März

17.02 Auf der Piste von Maskom-ba, Film, 17.55 Die Ritter des Waldes, 18.15 Brief aus Rhodesien, 18.25 Trickfilm, 18.30 Der tödliche Strahl, 19.00 Glückwünsche, 19.05 Mit der Kamera bei den Tieren, 19.55 Psychoskop, 19.58 Wettervorhersage, 20.00 Tagesschau, 20.20 Kreuzweg der verlorenen Kinder, Film, 21.50 Paris se promène, 22.20 bis 23.35 Tagesschau.

hier gemustert werden können. Es scheint mir billig zu sein, daß diese Lieferung als eine Gemeindelast angesehen werde, so, daß alle Gemeinden zu der Entschädigung, auf welche die Eigentümer der entweder requirierten oder sonst angekauften Pferde Anspruch haben, beitragen müssen. Dem sei wie ihm wolle, die Pferde müssen auf obgemeldeten Tag hier seyn, sie mögen hergenommen werden woher sie wollen.

Ich habe die Ehre Sie mit Achtung zu grüßen.

de la Salle."

Doch de la Salle wartete die Ankunft der Pferde nicht ab, sondern erschien schon einige Tage nach jenem Schreiben mit seiner Familie auf der Flucht nach Frankreich, in der Nacht in Schönberg und setzte nach einigen Stunden Ruhe die Reise fort.

So trat die Eifel nach fast 19-jähriger französischer Herrschaft unter das preußische Scepter. Hatte die französische Revolution schon durch die Aufhebung aller Rechte, durch die Zerstückelung früher zusammenhängender Besitztümer und teilweise Entwaldung den Wohlstand erschüttert, so führten die gegen das Ende der napoleonischen Zeit kaum mehr zu leistenden Kriegssteuern und Abgaben an Ge! und Naturalleistungen, sowie die fortgesetzte Aushebung des jungen und kräftigen Theils der Bevölkerung eine vollständige Verarmung der Gegend herbei. Der Anlauf, welchen die französischen Beamten in mancher Beziehung zur Herbeiführung

besserer Zustände genommen hatten, war durch die letzten Kriegsjahre vollständig in's Stocken gerathen.

Die preußische Regierung suchte von Beginn ihrer Herrschaft an auf allen Gebieten geordnete Zustände zu schaffen und den zerrütteten Wohlstand wieder zu heben: Der Wegebau wurde in jeder Weise unterstützt, Schulen wurden eingerichtet, die der Regierung gehörigen Waldungen wieder sachgemäß aufgeforstet, die Gemeindewaldungen besser beaufsichtigt und auf eine Hebung der reichen mineralischen Schätze hingewirkt. Ein umfassendes Bild dieser Bestrebungen bietet das Werk des früheren Landraths Bärsch „die Städte und Dörfer der Eifel“ 4 Bd., Abschnitt: der Kreis Prüm.

Die in der Eifel allmählich erzielten guten Resultate hatten jedoch nicht den gewünschten guten Fortschritt und die erhoffte lange Dauer. Der Eisenbahnbau, welcher selbstverständlich zuerst die reichsten Gegenden aufsuchte, wies dem Handel neue Bahnen an, die weit von den armen Höhen der Eifel wegführten. Trotz des vorzüglichen Wegenetzes, welches unter der preußischen Regierung in musterhafter Weise über die Eifel ausgebreitet wurde, zogen die Fabriken wegen der billigeren Herstellung und des leichteren Absatzes allmählich in die Nähe der Bahnen, oder es wurde die Produktion wegen zu hoher Kosten überhaupt eingestellt. Der Absatz und der Bezug landwirtschaftlicher Produkte war erschwert, daher dauernde Vertheuerung der nicht genügend

im Lande producirten Lebensmittel. Die Zerstückelung des Grundbesitzes hatte zur Folge, daß eine Aufbesserung der Felder mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, besonders da unsere Landleute mit zäher Ausdauer an dem Althergebrachten festhalten und deshalb allen Neuerungen weniger zugänglich waren. Es trat hierzu noch hinzu, daß durch die notwendige Aufforstung viele Ländereien für den Weidegang verloren gingen und demnach eine Aenderung des Wirtschaftsbetriebs erfolgen mußte, der in vielen Theilen um so schwerer empfunden wurde, als die auf den Waldungen ruhenden Rechte abgelöst wurden.

Wenn auch die Regierung in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse in neuerer Zeit die Ausführung einer Eifelbahn Cöln-Call-Gerolstein-Trier zunächst durch den östlichen Theil der Eifel zur Ausführung bringen ließ, außerdem auch durch die Einrichtung von landwirtschaftlichen Schulen, durch die Unterstützung aller Bestrebungen zur Förderung der Landwirtschaft das Uebel an der Wurzel faßte, so konnte sie doch nicht hindern, daß nach mehrfachen Mißernten an einzelnen Punkten in den letzten Jahren traurige Nothzustände aufgetreten sind. Sowohl die Privatthätigkeit, als besonderes die Regierung suchten nach Kräften der eingebrochenen Armuth entgegen zu wirken und eine Verbesserung der Lage der Eifelbewohner unter allen Umständen zu erzielen. Dem Landrath des Kreises Prüm, Herrn von Dewitz gebührt vor allem das Verdienst zuerst auf die

Monaco - Fürstentum ohne Steuern

Fortsetzung von Seite 1

Aber dieser im Hintergrund laufende Vertrag ist auch eine sichere Garantie für das Bestehen des gegenwärtigen Regierungssystems. Man wird nicht Republikaner, wenn das Steuerzahlen bedeutet.

Manche Sehenswürdigkeit

Monaco hat übrigens nicht nur sein Spielkasino, das freilich die meisten Besucher magisch anlockt, wenn sie es auch nur von außen betrachten - innen gibt es, nebenbei bemerkt, getrennte Spielsäle für die Haute Volee und für das „gemeine Volk“ - es verfügt noch über manche andere Sehenswürdigkeiten. Wie etwa über die berühmten alten Kanonen, die auf dem Platz vor dem Schloß stehen und von der napoleonisch gekleideten Garde bewacht werden. Es hat ein reichhaltiges Ozeanographisches Museum, das vom Fürsten mäzenatisch betreut wird. In einem „Jardin exotique“ genannten, botanischen Garten gibt es eine Fülle exotischer Pflanzen und eine ungemein reichhaltige Kakteenammlung. Palmen und Gummibäume braucht man hier allerdings nicht zu suchen, die wachsen frei und zu respektablem Höhe in jedem Park. Dafür gibt es eine großartige Kathedrale vom Ende des vorigen Jahrhunderts.

Monaco ist nämlich auch Bischofssitz. Miunter kann man auch die Prunkräume des Fürstenschlosses besichtigen, was denn auch immer wieder große Mengen ehrfürchtig staunender Touristen aus aller Welt tun.

Kaum bemerkbare Grenze

Hinter dem schmalen Küstenstreifen steigen unmittelbar die Berge auf, freilich nicht sehr hoch. Aber die Grenze liegt nicht etwa wie es natürlich wäre, dort oben. Sie geht mitten durch das verbauete Gelände, und wer einen Brief aufgeben will, der achte auf die Farbe der Briefkästen - die blauen Briefkästen sind französisch, die weiß-roten monegasch. Mitten durch Monaco geht die Grenze, die man nur an einer Tafel „Fürstentum Monaco“ erkennt. Der nördlich davon gelegene Teil der Stadt heißt Beausoleil, also „chöne Sonne.“ Das ist - hier zumindest - der einzige Unterschied zwischen Frankreich und Monaco, der einem äußerlich auffällt. Wie im Falle Liechtenstein. Andora und San Marina, spielen auch in Monaco die Briefmarken eine große Rolle. Aber so beliebt sie bei den Sammlern

auch sein mögen - die französische Post akzeptiert sie nicht, darf sich also wirklich mit Briefkästen nicht irren. Man nämlich gar nicht gefaßt. Hier etwa nur 300 Meter Monaco. La Condamine sind es 800 Monaco, und bei drei Kilometern ist es überhaupt zuende. Aushalb Quadratkilometer nicht mehr.

Luxus und weniger Luxus

Monaco ist vor allem durch Luxus sehenswert, den wenige Jahrzehnte hierhergetragen haben. Denn heute ist seine Blütezeit trotz blendendem Geschäft doch wohl schon vorüber. Eine noch immer sehr gepflegte, auch der Bahnhof - Zeichenzeit - einen durchaus professionellen Eindruck macht. Eine teure Klasse gibt es hier überhaupt nicht. Im Sommer kommt hauptsächlich die Jeunesse dorée, allem Sport betreibt, im Winter sind es meist ältere Ehepaare, das milde Klima genießen, haben sie alle. Und dann gibt es natürlich haufenweise Schmarotzer, die Monaco anzieht, wie die Motten. Der kleine Taschendieb aus Soho, der eben eine kreativen Fischzug gemacht hat, radiert hier mit der allzu allzu bunten Schalen, ein Größeres Ausschau zu Hochstapler, Lebedamen, Spieler, internationale Bettler, sie gehören zu den Reichen von Flöhe zum Hund. Daneben natürlich immer den Mann und Frau mit dem „sicheren“ Sp, wobei es sich zum Teil um Bauernfänger, zum Teil um Spielteufel Besessene handelt selbst daran glauben. Die Nationalpolizei ist hier natürlich anders auf der Hut. Nur erfahrene Beamte, die mehrere Dutzend Steckbriefe im Kopf haben, den Dienst, und jedes größere hält sich natürlich mindestens Hausdetektiv, der sich bemüht „faulen Fische“ schon gleich bei Ankunft zu erkennen und oder weniger direkt zur Abreise veranlassen. Trotzdem passiert natürlich immer wieder viel, wer nicht mit millionenschwerem Schmuck herumwandelt, hat kaum etwas zu befürchten.

Innigen Dank dem hl. Don der lb. Gottesmutter, Heiligen Christen, der hl. Theresia Kinde Jesu und der hl. Brigida Erhöhung.

HOLLYWOOD. N. Tochter des bekannten und Singsänger Frank E. Alter von 19 Jahren Singsänger Tommy Sands

TOKIO. Weil er al der Sirenen der Feuer die 14-jährige Japanerin Ka 13 Brandentzündungen zu legen die Brände an der Schule an. Beta 1 plüzt hatte, war eine Gendarm verhaftet.

SÖUL. 12 Leichen Trümmern der Genu plündern, die bis zu niedergeknast war. In 10 Arbeiter den Tod i finden. Der Brand w niedrigste eines Rauch den, der einen Benz gestedt hatte.

CARACAS. „Rum“ spin distillierendes ist in zumindest die Ge Schließen und Arbeits Anstalten und Caroni Arbeiter packen ihre wunden und modern - auf dem Weg in de Bitter, wo auf ein entsetzt werden sein Inzwischen die Behr Ge Regierung prüft gegriffen werden könn große Anzahl von Ar Diamantenfeldern zu

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von



LONDON. Dem Hilfen von General de Gaulle nächsten Monat, wird Änderung eines Prinzip über den Bau des Tunnelkanal bilden, wird Seite erklärt. Vorher w Experimenten zu einem Tunnel vorläufige gemeinsamen Erklärung den Regierungen bestü des Tunnel von Inter sie keine Rede davon des Tunnel direkt zu über zu genehmigen. D durch einen Appel an

LONDON. Sie solle ein „Parasit der belia zu sein, forderte die en sche Zeitung „Daily W ein Margret in einem seit eingestrahlt auf de schen und an die Adr gen Mrs. Jones“ geüht Verleumdung der Prinzess die Zeitung, habe bis er durch aus lautend verurteilt. „Wir vers ebenfalls unterhalten k - das ist richtig - nich die es bisher gewohnt

FORT DIX (New J) Das Prentley weiß w Gefährt. Mit einer M aus Deutschland kam eingetroffen, wo er se sagen wird, um sich g um goldbestückten St können.

HOLLYWOOD. N. Tochter des bekannten und Singsänger Frank E. Alter von 19 Jahren Singsänger Tommy Sands

TOKIO. Weil er al der Sirenen der Feuer die 14-jährige Japanerin Ka 13 Brandentzündungen zu legen die Brände an der Schule an. Beta 1 plüzt hatte, war eine Gendarm verhaftet.

SÖUL. 12 Leichen Trümmern der Genu plündern, die bis zu niedergeknast war. In 10 Arbeiter den Tod i finden. Der Brand w niedrigste eines Rauch den, der einen Benz gestedt hatte.

CARACAS. „Rum“ spin distillierendes ist in zumindest die Ge Schließen und Arbeits Anstalten und Caroni Arbeiter packen ihre wunden und modern - auf dem Weg in de Bitter, wo auf ein entsetzt werden sein Inzwischen die Behr Ge Regierung prüft gegriffen werden könn große Anzahl von Ar Diamantenfeldern zu

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

SANT LOUIS (MO) Großbrand in einem Louis (Missouri) sind Plammen von Opter 1 Tausend wird gerade nach unheimliche Zel mehrere Hundertwun sprangen, um dem Fr

NEW YORK. Mit einem durch die Str habe Schanzschicht Handelskäufer und er den die Personal auf die Schoten schlossen lastkiste in Virgin wird ebenfalls von

Bunte Chronik aus aller Welt

LONDON. Den Höhepunkt des Besuches von General de Gaulle in England, im nächsten Monat, wird die feierliche Verkündung eines prinzipiellen Abkommens über den Bau des Tunnels unter dem Ärmelkanal bilden, wird von unterrichteter Seite erklärt. Vorher wird der Bericht des Expertenausschusses für den Bau des Tunnels veröffentlicht werden. In ihrer gemeinsamen Erklärung werden die beiden Regierungen bestätigen, daß der Bau des Tunnels von Interesse ist. Es ist für sie keine Rede davon, die Konstruktion des Tunnels direkt zu finanzieren, wohl aber zu genehmigen. Die Finanzierung soll durch einen Appell an die Sparer erfolgen.

LONDON. Sie solle endlich aufhören, ein „Parasit der britischen Gemeinschaft“ zu sein, forderte die englische kommunistische Zeitung „Daily Worker“ von Prinzessin Margaret in einem offenen Brief, der jetzt eingerahmt auf der ersten Seite erschienen und an die Adresse der „zukünftigen Mrs. Jones“ gerichtet ist. Der heutige Verlobte der Prinzessin, so argumentiert die Zeitung, habe bisher bewiesen, daß er durch aus imstande sei, anständig zu verdienen. „Wir vermuten, daß er Sie ebenfalls unterhalten kann. Aber vielleicht – das ist richtig – nicht in der Weise, wie Sie es bisher gewohnt sind“

FORT DIX (New Jersey). Teenageridol Elvis Presley weilt wieder in heimatischen Gefilden. Mit einer Militärmaschine ist er aus Deutschland kommend in Fort Dix eingetroffen, wo er seine Militärkluft ablegen wird, um sich später wieder in seinen goldbestickten Smoking werfen zu können.

HOLLYWOOD. Nancy Sinatra, die Tochter des bekannten Filmschauspielers und Sängers Frank Sinatra, hat sich im Alter von 19 Jahren mit dem 22jährigen Sänger Tommy Sands verlobt.

TOKIO. Weil er allzu gern die Musik der Sirenen der Feuerwehrautos hörte, hat ein 14jähriger japanischer Schüler aus Tokio 13 Brandstiftungen begangen. Der Junge legte die Brände auf dem Heimweg von der Schule an. Beim letzten Brand den er gelegt hatte, war eine Frau mit ihren drei Kindern verbrannt.

SOUL. 12 Leichen wurden aus den Trümmern der Gummifabrik von Pusan geborgen, die bis auf die Grundmauern niedergebrannt war. Insgesamt haben somit 62 Arbeiter den Tod in den Flammen gefunden. Der Brand war durch die Unvorsichtigkeit eines Rauchers verursacht worden, der einen Benzinbehälter in Brand gesteckt hatte.

CARACAS. „Run“ nach Gold in Venezuela: das Eldorado ist entdeckt worden. Das ist zumindest das Gerücht, das unter den Schürfern und Arbeitern – zumeist Brasilianern – der Diamantenfelder von Uriman, Acabaru und Caroni verbreitet ist. Die Arbeiter packen ihre Habseligkeiten zusammen und machen sich – oft zu Fuß – auf den Weg in das Innere der Provinz Bolivar, wo auf einem Hochland Gold entdeckt worden sein soll. Dieser „Run“ beunruhigt die Behörden Venezuelas und die Regierung prüft die Maßnahmen, die getroffen werden könnten, um eine genügende Anzahl von Arbeitskräften auf den Diamantenfeldern zu bewahren.

SAINT LOUIS (Missouri). Bei einem Großbrand in einem Gebäude von Saint Louis (Missouri) sind drei Kinder den Flammen zum Opfer gefallen. Mit weiteren Toten wird gerechnet. Es gab auch eine noch unbestimmte Zahl von Verletzten, da mehrere Hausbewohner aus den Fenstern sprangen, um dem Feuer zu entkommen.

NEW YORK. Mit 75 km/st. weht der Sturm durch die Straßen, die eine 17 cm hohe Schneeschicht bedeckt. Zahlreiche Handelshäuser und städtische Aemter haben das Personal nach Hause geschickt. Auch die Schulen schlossen die Pforten. Die Atlantikküste in Virginia und Neu-England wurde ebenfalls von einem Schneesturm

heimgesucht. 28 Menschen kamen ums Leben. Der internationale Flughafen von New York wurde für den Verkehr gesperrt, 185 Flüge wurden abgesagt.

MOSKAU. Ein Batscaph, der Tiefen von 11 000 Metern erreichen wird, ist zur Zeit auf der Werften von Leningrad im Bau.

WARSCHAU. Der Pfarrer von Wierciny W. Gutowski, wurde von der Danziger Strafkammer zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Gutowski war angeklagt, die Bewohner seiner Pfarrei sowie die Schullehrer der Ortschaft, die sich für die religionslose Schulausbildung ausgesprochen hatten, aufs schwerste verleumdet und Zwietracht zwischen den Gläubigen und Religionslosen gesät zu haben. Der Pfarrer wurde schuldig befunden, die Gesetze über die Gedanken- und Religionsfreiheit übertreten zu haben.

PARIS. Der UNR-Abgeordnete De la Malene richtete an den Staatssekretär für Finanzen, Giscard d'Estaing, eine schriftliche Anfrage, in der er ihn um Auskunft darüber bittet, ob er es nicht für angebracht hält, die Steuerzahler zu ermächtigen, von ihrem Brutto-Einkommen die „Bezahlung der Arbeitsstunden abzuziehen, die sie für die Ausfüllung der Steuererklärung verwenden haben. Dies sei um so berechtigter, als der Staatssekretär vor einiger Zeit versichert habe, daß die Steuererklärungen „vereinfacht“ werden sollen.

LONDON. Zum Kampf gegen den Schnupfen hat der britische Minister für das öffentliche Gesundheitswesen aufgerufen. Freiwillige „Versuchskaninchen“ werden im Krankenhaus von Salisbury gratis untergebracht und gepflegt. Sie erhalten dazu noch ein Handgeld von 3 Shilling pro Tag sowie Taschentücher in jeder beliebigen Menge. Sie werden Experimenten unterzogen, bei denen sie ungefähr 45 Prozent Chancen haben, einen Schnupfen zu erwischen. Damit würden sie, so erklärt der Minister, eine aktive Rolle in dem Kampf gegen eine Seuche führen, die seit 14 Jahren allen Bemühungen der britischen Forscher widerstehe.

PARIS. Vom französischen Verkehrsministerium wurden Geschwindigkeitsbegrenzungen bekanntgegeben, die auf allen Landstraßen an den Wochenenden während der Periode vom 1. April bis zum 1. Oktober Gültigkeit haben. Auch während der Feiertage gelten die Geschwindigkeitsbegrenzungen, so u. a. auch für die Weihnachtsfeier und Sylvester. Zwischen 6 und 22 Uhr dürfen Personenwagen 100 km St. nicht überschreiten; Lastwagen über 3,5 Tonnen dürfen nicht schneller als 70 km die Stunde; Lastwagen über 10 Tonnen nicht über 65 km-st. und Autobusse nicht schneller als 85 km-st. fahren.

MELUN. Mehrere maskierte Banditen sind in Brie-Comte-Robert in die Niederlassung einer großen Pariser Bank eingedrungen, haben die fünf Angestellten mit Maschinenpistolen in Schach gehalten und den Kassenschalter geleert. Nach dem Überfall, der kaum zwei Minuten dauerte, ergriffen die Räuber in einem Wagen die Flucht. Die Beute der Bande ist gering, lediglich 700 nFr. befanden sich in der Kasse.

ROM. Die wertvollen Medaillen, die der verstorbene Rennfahrer Fausto Coppi für seine zahlreichen Siege im In- und Ausland erhalten hatte, sind verschwunden. Es handelt sich um etwa hundert Medaillen, die sich in seiner Villa von Novi Ligure befanden hatten und deren Fehlen bei der Bestandaufnahme des Nachlasses des Campionissimo festgestellt wurde. Auf die Fragen von Anwalt Timo nach dem Verbleib der verschwundenen Medaillen, antwortete Frau Occhini, daß sie hierüber nichts wisse.

LONDON. „Dandy Kim“, alias Michael Caborn-Waterfield, der bekannte Londoner Dandy hat beim Steplechase „Whatcombe-Maiden“ eines seiner Pferde, „On

Appro“ persönlich geritten. Dandy Kim, der in Frankreich des Einbruchs in eine Villa der Riviera angeklagt ist, war von der französischen Justiz gegen Hinterlegung einer Kautions von 12 000 Pfund Sterling bedingt aus der Haft entlassen worden. Die Kautions war übrigens von einer der zahlreichen Bewunderinnen des Lebemanns bezahlt worden.

PARIS. Die vier Ausbrecher des Gefängnisses von Fresnes sitzen wieder hinter Schloß und Riegel, genau einen Monat nach der Flucht in der Pariser Gegend von der Polizei wieder gefaßt werden. Seine drei Komplizen waren bereits wenige Tage nach dem Ausbruch wieder festgenommen worden. Die Verbrecher hatten wochenlang einen unterirdischen Gang gegraben, der ihnen die Flucht ermöglichte. Ihre Flucht hatte seinerzeit großes Aufsehen hervorgerufen.

ALGIER. Ein Erdstoß ist in Aumale verspürt worden. Das Beben dauerte zwei Sekunden. Weder Opfer an Menschen, noch Sachschaden werden gemeldet.

SAN DIEGO. Zwei Düsenbomber der amerikanischen Marineluftwaffe sind beim Auftanken in der Luft über dem Stillen Ozean explodiert. Einer der beiden Piloten konnte sich mit dem Fallschirm retten. Der zweite wird vermißt. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

WINDOW ROCK. 73 Navajo-Indianerfamilien, die infolge starker Schneefälle in ihren Reservations Neu-Mexikos und Arizonas abgeschnitten sind, werden auf dem Luftwege versorgt. In dieser Region liegt der Schnee einen Meter hoch und die Landstraßen können seit drei Tagen nicht benutzt werden. Seit drei Tagen wurde mit Schneepflügen und Bulldozern vergeblich versucht, die Zufahrtsstraßen zu den Reservations freizulegen.

MOSKAU. In einem Artikel, in dem auf die große Zahl der Scheidungen in der Sowjetunion hingewiesen wird, fordert die „Prawda“, daß die Hochzeitsfeiern „feierlicher“ sein sollten, die Öffentlichkeit müßte eine größere Rolle an diesem „denkwürdigen Tag der Vereinigung zweier Menschen“ spielen. „Es ist unzureichend“ so erklärt das Blatt weiter, „sich auf drei Tage Urlaub für die Jungvermählten zu beschränken“, das sowjetische Blatt schlägt vor, daß die frühere Tradition des Tragens eines Trauringes und der Veröffentlichung der Verlobungsanzeigen in den Zeitungen wiederhergestellt werde.

LONDON. Der durch den Zyklon auf der Insel Mauritius angerichtete Schaden beträgt 50 Millionen Pfund Sterling, 40 000 Wohnungen wurden zerstört, 200 Schulen vernichtet. Sechzig Prozent der Zuckerernte sind verloren. Als völlig vernichtet gilt die Obsterte und von dem angepflanzten Gemüse ist nur 10 Prozent zu retten.

BOGOTA. Ein Waffen- und Munitionslager wurde von den kolumbianischen Behörden in einem Dorfe nördlich von Bogota beschlagnahmt. Allem Anschein nach sollten diese Waffen zur Ausrüstung einer umstürzlerischen Bewegung dienen, die die am Tage der nächsten Parlamentswahlen, d. h. am 20. März losbrechen sollte. Im Zuge der Untersuchung über diese Affäre wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

COLUMBIA. Etwa 50 mit Knütteln bewaffnete Neger sind auf den Parkplatz eines Restaurants für Weiße eingedrungen und haben alle parkenden Wagen demoliert. Das Restaurant liegt unweit einer Negeruniversität, vor der die weißen Studenten eines nahegelegenen Colleges kürzlich eine Kundgebung veranstaltet hatten.

SANTA FE. Ein fast vollbesetzter Autobus, dessen Steuerung versagt hatte, stürzte bei Santa Fe über eine vier Meter tiefe Böschung in den Rio Colastine. Im Autobus, der nur noch mit seinen Rädern

aus dem Wasser ragte, sechszehn Personen ums Leben, acht konnten verletzt gerettet werden.

PHILIPPEVILLE. Drei Erdstöße wurden im Abstand von vier bis fünf Sekunden in Philippeville verspürt. Es ist kein Sachschaden zu verzeichnen.

CATANZARO. Wie in Catanzaro bekannt wurde, gelang es allen Fluggästen und Bordangehörigen der amerikanischen Militärmaschine, die in der Nähe von Catanzaro abstürzte, rechtzeitig mit dem Fallschirm abzuspriegen. 15 der 19 Personen die sich an Bord des Flugzeuges befanden, wurden bereits aufgefunden. Es wird angenommen, daß die übrigen vier durch den Wind in eine andere Richtung abgetrieben wurden.

LÜTTICH. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Fernschnellzug und einem Auto in Fexhe-le-Haut-Clocher, bei Lüttich, wurden die drei Insassen des Wagens getötet. Der Schrankenwärter hatte aus unbekanntem Gründen nach dem Vorüberfahren eines Zuges die Schranke den wartenden Autos geöffnet, obschon noch drei Züge in kurzen Abständen erwartet wurden.

LONDON. Im 18. Jahre ihrer Ehe schenkte Frau Gwen Stone aus West-Bromwich (Staffordshire) ihrem 18 Kind das Leben. Frau Stone und ihr Gatte, ein Metallarbeiter, sind beide 36 Jahre alt. 15 ihrer Kinder sind am Leben: zehn Jungen und fünf Mädchen

PARIS. Auf 8.494 Tote – einer pro Stunde – stellt sich die Bilanz der Verkehrsunfälle in Frankreich im Laufe des vergangenen Jahres. Wenn auch die Zahl der Verkehrstoten um 400 höher liegt als die Verlustbilanz des Vorjahres, haben sich immerhin weniger Unfälle ereignet, obwohl die Zahl der Kraftwagen um 800 000 zugenommen hat. Bei Verkehrsunfällen wurden außerdem 177.830 Menschen verletzt.

PARIS. Im Pariser Rathaus brach in einem der großen Empfangssäle ein Schadenfeuer aus. Der sofort eingreifenden Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen. Die Schäden sind jedoch beträchtlich. Es wird kaum möglich sein, den Saal bis zum 16. März wieder herzurichten, dem Tage, an dem der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschew empfangen werden soll.

METZ. Verdorbenes französisches Fleisch, das für den Export ins Saarland bestimmt war und an der deutschen Grenze zurückgewiesen wurde, sollte auf den Metzger Markt gebracht werden, hat die Leitung des Schlachthofes der lothringischen Stadt festgestellt. Vor einigen Tagen trafen Ochsenviertel aus Südfrankreich im Saarland ein. Die Veterinärstellen am Zoll bezeichneten das Fleisch als für den Verbrauch ungeeignet, es wurde gestempelt und nach Rückzahlung des Zolltarifs nach Frankreich zurückbefördert. Wie der Metzger Schlachthof feststellte, tauchte das gleiche verdorbene Fleisch dort wieder auf. Die Stempel und alle Spuren der Fäulnis waren beseitigt worden und die scheinbar guten Stücke sollten auf dem Metzger Markt abgesetzt werden.

NEW YORK. Bei einem Schneesturm über dem östlichen Teil der USA – dem heftigsten seit zehn Jahren – fanden 36 Personen den Tod. Von Virginia bis Neu-England ist das Land von einer dicken Schneeschicht bedeckt. In Washington wurde wegen des Schneesturms die Stromzufuhr unterbrochen.

Dutzende von Automobilen und Lastwagen wurden auf den Landstraßen liegen gelassen, deren Säuberung sehr schwierig ist. Alle Luftverbindungen zu den Flugplätzen von Washington, Philadelphia, New York und Boston sind unterbrochen.

In allen Staaten der Atlantikküste mußten die Schulen geschlossen werden und etwa eine Million Kinder haben schulfrei.

Steuern
weniger
vor allem durch
wert, den veran
hierhergetragen
ite ist seine Blü
endemGeschäfte
von vorüber. Es
ehr gepflegt, we
hof – Zeichen
durchaus provin
ck macht. Eine
es hier überha
mer kommt haup
messe dorée, die
treibt, im W
ältere Ehepaare
ima genießen.
3. Und dann gib
enweise Schmar
nzieht, wie das
Der kleine Tasch
, der eben einen
zug gemacht hat,
nit der allzu neu
Schalen, um ne
usschau zu hal
Lebedamen, Fal
nationale Betri
den Reichen wie
und. Daneben gib
er den Mann oder
n „sicheren“ Syst
zum Teil um gl
zum Teil um v
essene handelt,
glauben. Die Kri
hier natürlich bes
Hut. Nur erfah
mehrere Dut
a Kopf haben, tun
jedes größere Ho
rllich mindestens ein
ie sich bemüht, d
e“ schon gleich bei
erkennen und m
diskret zur Abre
Trotzdem passiert
mer wieder viel. An
mit millionenschwe
umwandelt, hat wa
zu befürchten.

k dem hl. Don Bos
esmutter, Helferin
er hl. Theresia
und der hl. Brigitte

e Zukunft in Aus
tiffsquellen für die
wenig begünstigte
ie bessere Zeit beg
llerdings ist hierzu
daß auch die Bewe
die eigene Kraft m
stellen und bei r
ich der zur Dispos
mittel und thatkräft
uf die rationellen
-Vorschläge durch
Arbeit ihre mater
erbessern suchen d
Heil aus den Arbeit
adungen der Regier
ffen.

Fortsetzung
it Garage und Gar
St.Vit, zu verlan
eratur in Malen
7. Die Mitarbeiter
Freitag, 11. März
Uhr nachmittags
die, Frau Abbe
ly statt. Die Fahr
egistet.

-Ziehung
darausbau - An
hof der St. Vit
überwiegend St. Al
lern's Gewerke
100 ... 75 ... 1 Mill
000 ... 664 ... 1 Mill

leren Obligationen
den a pari zurück

Es geschah nach dem Tage Null

Ein Tatsachenbericht aus dunkler Zeit / Von Wolfgang Wehner

Copyright by Bundeskorrespondenz und Verlags-GmbH durch Illupress GmbH.

8. Kamin-Brandstifter ist mit Leila Obrist aus dem Gärtnerhaus verabredet. Sie meldet sich auch am folgenden Tag nicht. Auf sein Läuten hin bleibt alles still. Da spricht Brandstifter beim Hauswirt Meyer vor.

Frau Malermeister Meyer ist ratlos. „Fräulein Obrist“ erzählt er dem Kunstmalern, „ist gestern abend halb neun Uhr in meine Wohnung gekommen. Sie hat mich um eine Abrechnung von der Gerichtskasse gebeten und um einen Steuerbescheid für die Grund-erwerbsteuer.“

„Und dann?“ fragte Brandstifter.

„Nichts weiter. Ich habe ihr die beiden gewünschten Schriftstücke gegeben und sie ist wieder gegangen. Seitdem habe ich sie nicht mehr gesehen.“

Brandstifter wird das Gefühl nicht los, daß ein Verbrechen geschehen ist. Er möchte ihre Wohnung sehen und durchsuchen lassen.

Brandstifter geht daraufhin mit Albert Meyer ein paar Häuser weiter zu einem pensionierten Polizeibeamten, der seit 28 Jahren in dieser Gegend wohnt und Leila Obrist von Kindesbeinen an kennt. Dieser läßt einen Schlosser holen.

Dann stehen die drei Männer in der Wohnung der Verschwindenden. Erster Eindruck: Leila Obrist ist mitten aus den Vorbereitungen zu ihrem Abendessen aus dem Wohnraum wegelaufen. Auch sonst herrscht große Unordnung. Über einem Stuhl hängen ihre Kleider. Ein Rock, Strümpfe, Unterwäsche. Mehrere Schubladen sind herausgezogen.

Alfred Brandstetter ist jetzt sicher, daß etwas Außergewöhnliches geschehen sein muß. Er weiß, daß Leila Obrist in ihrer Wohnung auf peinliche Ordnung achtet. Nie hatte sie ihre Zimmer in solchem Zustand verlassen. Seine weiteren Beobachtungen bestärken ihn in seinem Verdacht. An einer der Schubladen steckt ein Schlüsselbund, an dem auch ein Hausschlüssel befestigt ist. Als seien sie soeben abgestreift. Liegen drei goldene Fingerringe auf einer Kommode. Auf dem Küchentisch liegen die Dokumente, von denen Meyer gesprochen hat.

Auf einem Küchentisch finden die Männer eine Art Einkaufsbeute! Darin stecken Leilas Schweizer Paß — sie ist gebürtige Schweizerin —, die Kennkarte und — ihre Brille.

Die Augengläser sind es, die in Brandstetter den Verdacht zur Gewißheit werden lassen, daß Leila Obrist einem Verbrechen um Opfer gefallen ist. Daß sie nicht Selbstmord begangen haben kann und auch nicht plötzlich die Flucht ergriffen oder einen Besuch gemacht hat. Denn Leila Obrist ist hochgradig kurzsichtig. Sie kann ohne Brille nicht lesen.

Die Unordnung spricht Bände

Ihr Abendessen steht unberührt auf dem Tisch. In einer Tasse findet der Polizeibeamte Kakaopulver. Leila muß unmittelbar vor dem Beginn ihres Abendessens das Zimmer verlassen haben. In der Absicht, sogleich wieder zurückzukehren, offenbar, wie man an die Türe geht, wenn es läutet.

Nirgends im Zimmer sind Spuren von Gewaltanwendung festzustellen. Die drei Männer suchen im Keller und im Speicher — keine Spur von Leila Obrist.

„Lassen wir die Feiertage vorbeiziehen, meine Herren“, sagt der pensionierte Polizeibeamte, „vielleicht kommt dann das Fräulein Obrist wieder zurück. Dann ist es immer noch Zeit, eine Vermisstenanzeige zu erstatten.“

Dies ist kein guter Rat. Denn eine kriminalistische Spurensicherung am Tatort ist nach dieser Frist so gut wie ausgeschlossen. Maria Obrist, die 80jährige Mutter der verschwindenden Leila, kann keinerlei Hinweise geben, die Licht in den geheimnisvollen Fall bringen könnten.

Als endlich die Vermisstenanzeige erstattet wird, neigt die Polizei zunächst zu der Auffassung, daß Leila Obrist sich freiwillig aus ihrer Wohnung entfernt habe. Nichts spricht dafür, vieles aber gegen diese Ansicht. Die Mordkommission wird nicht verständigt. Das Verbrechen verbleibt der bekannte Journalist Egon Jameson in der „Neuen Zeitung“ einen

Artikel, in dem er gegen die vermeintliche Lässigkeit der Polizei vom Leder zieht. Ihm hat Leila Obrist noch einen Tag vor ihrem Verschwinden einen Brief geschrieben, in dem sie ihn „bald bei sich zu sehen“ wünschte. Die Polizei beginnt sich jetzt eingehender mit dieser Leila Obrist zu beschäftigen. Sie hört bei ihren Bekannten herum, ihren Freunden und ihren Gegnern.

Leilas Vater, der Begründer der „Vereinigten Werkstätten“, war reich und unabhängig. Er hatte in München einen bekannten Namen. Leila selbst, in Künstlerkreisen aufgewachsen, blieb zeitlebens diesem Milieu treu. Gelehrig, originell, geblüht und aufgeschlossen, hatte sie viele Freunde. Doch ihr — angeblicher — Geiz und ihr sprunghaftes Wesen schufen ihr auch Feinde.

Wegen ihrer sparsamen Lebenshaltung — sie verdiente sich zeitweise als Gärtnergehilfin ihr Geld — galt sie als arm. Aber die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß sie zur Zeit ihres Verschwindens über ein Bankguthaben von nahezu 15 000 Mark verfügte.

Viele Bekannte der freiwilligen Schwabinger tragen dazu bei, daß die Polizei ein Bild von der Persönlichkeit der Vermissten gewinnt. Aber niemand kann auch nur einen Anhaltspunkt geben, der zur Aufklärung dieses rätselhaften Falles führt. Bis plötzlich der unheimliche Maler Hans W. auftaucht.

Das Ehepaar E., langjährige Freunde von Leila Obrist, gibt im Januar 1948 eine kleine Einladung. Gegen Mitternacht sitzt man um die blickende Kerze in einer Ecke des weitläufigen Ateliers. Das Gespräch kommt auf Leila Obrist. Hans W. brütet vor sich hin. Das Kerzenlicht wirft sein scharfes Profil an die Wand, verzerrt es ins Dämonische. Groteske, „Gelsterstunde“, sagt er plötzlich und dreht sein Glas gegen das Licht. Der Wein funkelt dunkelrot.

Seine Gastgeber wissen, was man über Hans W. spricht. Daß er sich mit schwarzer Magie beschäftigt und esoterischen Geheimnissen anhängt. Daß er sich übernatürliche Heilkräfte zuschreibt und sich als Buddhaist ausgibt.

gehört. Frau Dobroschke war ein wenig ärgerlich deshalb, denn sie hatte Frau Sallen ein Paar Schlittschuhstiefel gegeben, die sie in Bayern gegen Lebensmittel eintauschen sollte. Die Arztfrau erinnert sich, während sie die Barackenzimmer der Frau Sallen für die angekündigten Gäste in Ordnung bringt, an das letzte Telegramm, das von Frau Sallen an sie geschickt wurde. Damals wurde sie aufgefordert, sie solle mit wertvollem Schmuck und einem Persienemantel, die sie von der Witwe zur Aufbewahrung erhalten hatte, nach München fahren. Dieses Unternehmen war ihr jedoch zu abenteuerlich erschienen. Sie war nicht gefahren und hatte auch das Telegramm nicht beantwortet.

Noch am gleichen Tage klopfen zwei Männer an die Tür der Barackenwohnung von Frau Sallen. Sie erklären der Witwe Schlicht, Frau Sallens Barackennachbarin, daß sie von Hamburg kämen und die Erlaubnis hätten, in Frau Sallens Wohnung zu übernachten.

Zu arglose Gastgeber

Die beiden Männer haben einen großen Koffer und eine Aktentasche bei sich. Sie machen einen soliden und zuverlässigen Eindruck, zumindest auf Frau Schlicht. Die alte Frau läßt sie ein und legt sich bald darauf schlafen.

Am nächsten Morgen sprechen die beiden Männer bei dem Ehepaar Dobroschke vor, das etwa zehn Minuten entfernt wohnt. Sie mußten bei der Vorstellung nur undeutlich ihre Namen und lassen sich zu einem bescheidenen Frühstück einladen. Der eine zieht Frau Dobroschkes Schlittschuhstiefel aus der Tasche. „Leider haben sie sich nicht vertauschen lassen, gnädige Frau“, sagt er und reicht sie der Arztfrau hinüber. „Und wie geht es Frau Sallen?“ fragt Frau Dobroschke.

„Ich habe sie längere Zeit nicht gesehen“, sagt der Wortführer, ein großer, schlanker und braungebrannter Mann mit schärfgeschnittenem Gesicht. „Aber als ich sie das letzte Mal sah, hat sie mir einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Sie hat sich beim Skilaufen prächtig erholt.“

Sein Begleiter, ein kleiner, stiller Mann, dessen rechter Arm anscheinend gelähmt ist, nickt bestätigend. Die Dobroschkes sind mit dieser Auskunft zufrieden. Sie finden, es sei an der Zeit, daß es ihrer Freundin nun endlich besser gehe. Ihre letzten Briefe hatten bedrückte Klänge. Gegen zehn Uhr verabschieden sich die beiden Herren. Frau Dobroschke zeigt ihnen noch den Weg zum Bahnhof. Ihre Namen kennt sie immer noch nicht. Eine knappe halbe Stunde später stehen die Fremden in dem Schalterraum der Stadtparkasse Paderborn. Der größere von ihnen legt einen Scheck mit der Unterschrift von Frau Sallen vor. Der Betrag 3000 Mark, ist für die Reichsmarkzeit nicht hoch. Aber der Schalterbeamte ist mißtrauisch.

Geständnis in der Geisterstunde

Es ist plötzlich sehr still. Die Menschen sehen gedankenverloren vor sich hin. In diese Stille hinein sagt W. mit einer leiseren Stimme: „Ich habe sie zerstückelt... ja zerstückelt...“

Lähmendes Entsetzen packt die Runde. Fassungslos starren sie den Maler an. Der scheint als einer Art Trance zu erweichen. Er schüttelt sich und setzt sein Glas hart auf den Tisch. „Ich gehe jetzt“, sagt er.

„Du spinnst ja, du bist ja vollkommen verückt“, sagt einer der Gäste und bricht damit den Bann. Aber Hans W. ist schon gegangen.

Erst Wochen später kommt diese gespenstische Szene zu Ohren der Polizei. Sie geht der Spur nach. Es ist richtig, Hans W. war schon seit 1948 mit Leila Obrist befreundet. Er hatte versucht, sie unter seinen Einfluß zu bekommen. Es ist ihm nie recht gelungen. Nicht nur bei dem Ehepaar E., auch bei der Krankenschwester der inzwischen in das Gärtnerhaus zurückgekehrten Frau Maria Obrist brüstet er sich mit Leilas Ermordung. Ein Mörder, der sich selbst belastet!

„Der spinnst“, sagen die Leute, die ihn kennen. Das ist auch die Meinung der Polizei. Sie überprüft sein Alibi für den 22. Dezember 1948. Wieder eine Spur, die nicht zum Erfolg führt.

Sieben Jahre nach Leila Obrists Verschwinden verhaftet die Münchener Mordkommission einen Mann, den sie für dringend verdächtig hält. Leila ermordet zu haben. Aber die Beweise reichen nicht aus. Die Beamten müssen ihn wieder laufen lassen. Die Chancen, diesen Fall aufzuklären, sind für immer dahin. Sechs Tage Vorsprung waren für den Mörder genug.

Das Schweizer Konsulat hat jetzt die amtlichen Schritte eingeleitet, um Leila Obrist für tot erklären zu lassen. Die Münchener Polizei hat die Akten geschlossen.

Ein Tot ohne Namen

Am 13. März 1948, einem Samstag, geht der amerikanische Sergeant William W. Finner mit seinem Mädchen im Grünwalder Forst spazieren. Es ist einer der ersten Vorfrühlingsstage. Die Erde ist noch feucht vom oben geschmolzenen Schnee. Der Soldat sucht einen trockenen Platz. Von einer Tanne hat er sich einen Ast abgebrochen, um damit störende Zweige beiseite zu schieben. Fröhlich pfeift er vor sich hin. Seine Freundin geht wenige Schritte hinter ihm.

Plötzlich bleibt er wie angewurzelt stehen. Er will etwas sagen, aber Ekel schauert ihm die Kehle zu. Unter einer Tanne liegt eine Tote, entsetzlich zugerichtet. Er hört sein Mädchen aufschreien. Der Sergeant zieht sein Taschenbuch hervor und hängt es an einen Zweig, damit er später diesen Ort des Grauens wieder findet. Dann faßt er seine völlig verstörte Freundin unter und hetzt aus dem Wald. Er setzt sich in seinen Wagen und rast zu der Dienststelle der amerikanischen Kriminalpolizei.

Am Montag beginnt die Jagd auf den unbekanntem Mörder einer unbekanntenen Frau. Es ist eine erregende, langwierige und aufreibende

Jagd. Aber es ist auch ein Musterbeispiel kriminalistischer Präzisionsarbeit. Die Aufklärung dieses Falles ist eine Meisterleistung der Münchener Mordkommission.

Noch am Sonntag, dem 14. März, setzen die Ermittlungen der Kriminalpolizei ein. Der Fundort der Leiche liegt etwa 500 Meter südlich der Bahnlinie München-Deisenhofen in der Nähe des Forsthauses Wörnbrunn, genau 10 Meter von der Waldschneise entfernt, auf der Sergeant Finner mit seinem Mädchen spazierenging. Nach der Schätzung der Gerichtsmedizin muß die Leiche schon vier bis acht Wochen da gelegen haben. Ist der Fundort auch der Tatort? Man weiß es nicht. Man hat nicht den geringsten Anhaltspunkt, wer die Tote, geschweige denn, wer der Mörder ist.

Am Fundort stellt die Polizei einen blutbefleckten Mantel, eine Wind- und eine Strickjacke, die Schraube und die Perle eines Ohrgelährtes, einen Kamm und ein Stück Schnur sicher.

Sie findet weiter drei Dinge, die einen ersten Hinweis auf die Person der Toten und des Täters geben könnten: ein eigenartiger, kunstvoll gearbeiteter Ski-Uller; ein Stemm-eisen, das neben der Toten liegt, auf dem jedoch keinerlei Fingerabdrücke sind; schließlich, in der Tasche der Skihose, die die Ermordete trug, eine durchweichte Nachlesekarte der Reichsbahn. Diese Karte ist ihrem Stempelaufdruck nach in Großhesselohe bei München ausgestellt. Eine solche Karte bekommt, wer zu spät zur Sperre kommt, um sich noch eine ordnungsgemäße Fahrkarte lösen zu können.

Die Frau, die jetzt von den Ärzten im Gerichtlich-Medizinischen Institut in München untersucht wird, muß in großer Eile gewesen sein, als sie in Großhesselohe auf den Bahnsteig kam. Aber wann war das? Wohin wollte sie fahren?

Nachfragen bei den Beamten des Bahnhofes Großhesselohe ergeben, daß die Karte mit großer Wahrscheinlichkeit von jemandem benutzt wurde, der den Zug nach Deisenhofen — der nächsten Bahnstation in südlicher Richtung — nehmen wollte. Mit dieser Vermutung aber enden die Ermittlungen über die Nachlesekarte. Denn der Abdruck der Lochzange des Beamten an der Sperre, aus dem Tag und Stunde der Abfahrt zu ersehen wäre, ist auch mit den modernsten technischen Mitteln nicht mehr zu entziffern.

Das Gerichtlich-Medizinische Institut in München gibt am 30. März 1948 folgendes vorläufiges Gutachten ab: „Die Sektion hat eine bestimmte Todesursache nicht ergeben. Auszuschließen ist ein natürlicher Tod. Das Zentralamt für Kriminalidentifizierung in Bayern vergleicht die Fingerabdrücke der Toten mit Abdrücken in seiner Karte — ohne Ergebnis. Die Beschreibung der Toten geht an alle vier Polizeidirektoren der Zonen, in die das besetzte Deutschland eingeteilt ist. Bald hängen die roten Fahndungsplakate überall aus.“

Aber niemand fragt nach der Toten, kein Hinweis geht bei der Polizei ein. Im Polizei-

präsidium München KL-C- (Abteilung für Vermisste) und eine Akte angelegt: „Unbekannte Tote in Grünwalder Forst.“

Ein rätselhaftes Telegramm

Am 14. April 1948 bekommt die Frau des Flüchtlingsarztes Dr. Dobroschke in Paderborn ein Telegramm: „von Innsbruck kommend heute in München, entschuldigen sie mein langes Schweigen, fahre nach Regensburg, diese Woche kommen zwei Herren aus Regensburg, sie nächtigen in der baracke — geben sie die



„Gelsterstunde“, sagt er plötzlich und dreht sein Glas gegen das Licht. Der Wein funkelt dunkelrot. Es ist plötzlich sehr still.

schlüssel, Ingrid nicht verständigen brief folgt. — ihre frau e. in sallen.“

Frau Dobroschke wundert sich nicht weiter über dieses Telegramm. Sie weiß, daß die elegante und etwas exzentrische Frau Sallen unberechenbar in ihren Entschlüssen ist. Das Ehepaar Dobroschke ist seit längerer Zeit mit der einst so reichen Witwe aus Oberschlesien befreundet. Mit einer Handvoll gereinigtem Schmuck war Frau Sallen — nach einem Gewalttätigen durch Deutschland — nach Paderborn gekommen und hatte sich in einer primitiven Baracke eingerichtet.

Im Dezember 1947 war Frau Sallen nach München gefahren, weil sie angeblich im Gebirge Skikurse geben wollte. Erst waren noch einige Briefe von ihr gekommen, dann hatten die Dobroschkes lange nichts mehr von ihr

Er besieht sich die Unterschrift genau. Ihm kommt es vor, als seien da kleine Abweichungen von dem gewohnten Namenszug der Frau Sallen. Ein Blick auf die Karteikarte bestätigt seine Vermutung.

„Bedenke, ich kann den Scheck nicht honorieren“, sagt er, „die Unterschrift dürfte nicht echt sein.“

Der Kunde wird ausfallend. „Ich mache Sie für den Schaden verantwortlich“, brüllt er. „Frau Sallen wird sehr ungelassen sein.“ Er steckt den Scheck wieder in seine Brusttasche. Der Beamte sieht den beiden Männern mit gemischten Gefühlen nach, als sie offensichtlich empört die Bank verlassen. „Ich hätte doch die Polizei verständigen sollen“, denkt er.

(Fortsetzung folgt)

